

Nationalparkverwaltung
Bayerischer Wald



UNSER WILDER WALD

50
JAHRE
1970-2020

NEUES
AUS DEM
NATIONALPARK
WINTER
2020



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

50
JAHRE
1970-2020

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Nationalparks Bayerischer Wald,

Deutschlands erstes und damit ältestes Großschutzgebiet, unser Nationalpark, wird 50 – und liefert uns Anlass genug, sein Jubiläum das ganze Jahr hindurch ausgiebig zu feiern. Er ist Erholungs- und Lernort gleichermaßen, lockt 1,3 Millionen Besucher pro Jahr in seine Wälder und zählt Partner und Freunde in der ganzen Welt.

In 50 Jahren hat uns der Nationalpark jede Menge gelehrt. Zum Beispiel, dass der Wald sich von alleine verjüngt und den Menschen dazu nicht braucht. Dass Auerhühner Wellness mögen und Totgeglaubte doch länger leben als gemeinhin angenommen. So konnten wir im Nationalpark wieder Arten ausmachen, die lange Zeit als ausgestorben galten.

Unser Nationalpark bewegt die Menschen in der Region, damals sicher noch mehr als heute. Wie Entstehung und Entwicklung des Schutzgebiets ihr Leben beeinflusst hat und begleitet, haben wir bei drei Zeitzeugen erfragt – und von Ex-Landtagspräsident Alois Glück wissen wollen, wie ihn der Zustand der Welt aktuell berührt.

Die Jubiläumsausgabe unserer Sonderpublikation „Unser Wilder Wald“ wartet mit spannenden Themen und Geschichten auf, die Ihnen Einblick in unsere Aktivitäten, Ziele und Visionen gewähren. Die größte davon gelingt freilich nur gemeinsam mit unserem Partner-Nationalpark Šumava: dass wir weiter zusammenwachsen, damit zwei wilde Waldgebiete entstehen, die irgendwann nur noch eins sind.

Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken und hoffen, dass Sie uns auch im neuen Jahr die Treue halten und den 50. Geburtstag des Nationalparks Bayerischer Wald gebührend mit uns feiern. Mit den besten Wünschen für 2020,

Franz Leibl

Dr. Franz Leibl,
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Zeugen der Zeit

Frieda Euler, Rosi Wernsdorfer und Stefan Breit begleiten das Entstehen und Werden des Nationalparks seit Jahrzehnten. Aus unterschiedlichen Perspektiven, mit verschiedenen Erfahrungen und persönlichen Erinnerungen – aber alle einig in der Meinung: „Zu seinem 50. Geburtstag feiern wir ein Fest!“

ZEIT

VOM SAISONBETRIEB ZUM LANDGASTHOF

Frieda Euler, Gastwirtin

Bernhard Grzimek war ihr einer der liebsten: „Ein feiner, eleganter Herr“, schwärmt Frieda Euler. Der berühmte Zoologe, Naturschützer und Tierfilmer hat nicht nur die Gründung des ersten Nationalparks Deutschlands mit auf den Weg gebracht, er war auch etliche Male zu Gast „beim Euler“ in Neuschönau. Freilich: „Unser Haus war damals noch bedeutend kleiner“, erinnert Chefin Frieda sich. Eine Stube mit Stammtisch und zehn Zimmern für die Sommersaison – man kam über die Runden, wenngleich mehr schlecht als recht.

Mit Gründung des Nationalparks indes kam Leben in die Region – und jährlich, jahraus ein Haufen Gäste in die Wirtschaft: Gruppenreisende, Paare, Familien, Fachleute, Naturliebhaber, Kunstschaffende, Junge und Alte. Frieda Euler mochte den Park vom ersten Tag an, auch wenn an ihrem Stammtisch bisweilen kontrovers über das Schutzgebiet diskutiert wurde.

„Unsere Region wäre ein Niemandsland ohne Nationalpark“, ist die resolute 80-Jährige überzeugt – und freut sich wie ein Kind, dass Tourismus und Wirtschaft in der Gegend boomen, weil der Park Infrastruktur schafft. Ob Franzosen, Holländer, Italiener, Engländer, Spanier, Inder und Chinesen, Prominente, Filmleute, Fotografen oder Einheimische – in Frieda Eulers Herz haben alle Menschen Platz. Und ganz besonders jene, die nach einem ereignisreichen Tag im Nationalpark bei ihr im Gasthaus einkehren.



BESTE BERATUNG AUS VORDERSTER FRONT

Rosi Wernsdorfer, Mitarbeiterin im Hans-Eisenmann-Haus

Rosi Wernsdorfer ist die Gelassenheit in Person. Die Freundlichkeit auch. Wer am Empfang im Hans-Eisenmann-Haus von ihr begrüßt wird, kann sicher sein: Er wird gut beraten und bestens auf seinen Aufenthalt im Nationalpark vorbereitet. Rosi Wernsdorfer ist Frau der ersten Stunde im Besucherzentrum Lusen – und damit Hüterin eines reichen Schatzes an Erfahrung im Umgang mit Gästen aus aller Welt.

„Meinen ersten Arbeitstag am 8. August 1983 weiß ich so gut, als wäre er gestern gewesen“, erzählt die 54-Jährige. Mit gutem Grund: Eine Woche zuvor hatte ein Gewittersturm am Fuße des Rachel unzählige Bäume auf 170 Hektar zu Boden gerissen. Doch anstatt den Windwurf aufzuarbeiten, wurde eine bis dato bahnbrechend neue Entscheidung getroffen: Auf einem Teil der Windwurffläche blieben alle Bäume liegen und die natürlichen Vorgän-

ge sich selbst überlassen. „Dies rief nicht nur wissbegierige Besucher, sondern auch zahlreiche Kritiker auf den Plan“, erzählt Rosi Wernsdorfer, die als Ansprechpartnerin für die Sorgen, Nöte und Beschwerden der Gäste schon damals an vorderster Stelle saß. Mit guten Argumenten, großem Verständnis und stabilem Nervenkostüm.

Heute freilich ließen sich die Gegner des Schutzgebiets an wenigen Fingern abzählen – und stattdessen tausende positiv gestimmte Gäste aus erster Hand mit Informationen versorgen. Vom leichten Spaziergang bis zur einwöchigen Wandertour: Rosi Wernsdorfer stellt für jeden Anspruch und Besucherwunsch die passende Route zusammen. Weil sie als treue Mitarbeiterin den Park seit fast vier Jahrzehnten wie ihre Westentasche kennt – und besonders schöne Plätze auch gerne mal als persönlichen Geheimtipp verrät.

VOM SAULUS ZUM PAULUS

Stefan Breit, einst Nationalpark-Gegner, heute Waldführer

Der Wald ist sein Leben. Schon als Bub streunte Stefan Breit durchs „Hoiz“ rund um den Lusen, kannte jeden Forstweg blind, jede Lichtung, jeden Bachlauf, die markantesten Bäume sowieso. „Die Hochlagen waren mein Himmelreich“, schwärmt der 54-Jährige. Ein Spielplatz der tausend Möglichkeiten – bis der Nationalpark kam.

Denn: Hatten Stefan und seine Kumpels die Natur in ihrer Freizeit bislang querfeldein erkunden können, schoben die Verantwortlichen des Schutzgebiets dieser Freiheit den Riegel vor – und führten ein Wegegebot ein. „Wir Jugendlichen verstanden überhaupt nicht, dass man uns aus unserer Heimat aussperren wollte“, erzählt Stefan Breit.

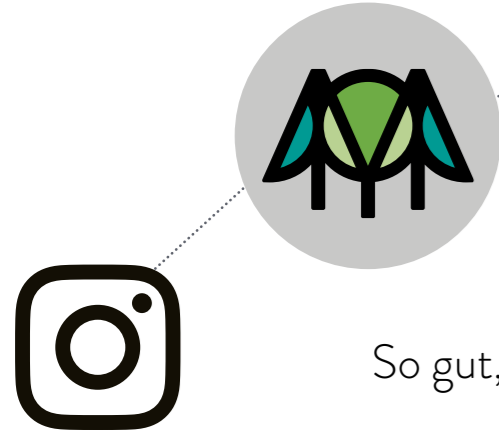
So schlug seine anfängliche Verstimmung in generelles Unverständnis um – und mit Einzug des Borkenkäfers ab Mitte der 1980er Jahre in tosende Wut: „Ich saß auf dem Lusengipfel, schaute auf all die Baumleichen und musste weinen.“ Felsenfest überzeugt, von der Nationalparkleitung belogen und betrogen worden zu sein – „die hatte uns ja ein Naturparadies in Aussicht gestellt“ – schloss sich Stefan Breit den Gegnern des Nationalparks an, ging aktiv gegen

dessen Erweiterung auf die Barrikaden und hielt Vorträge gegen das Schutzgebiet.

Bis er auf seinen Streifzügen durch den Wald vor gut 20 Jahren erkannte: „Hey, da ist ja was.“ Beeindruckt vom Jungwuchs zwischen den vermeintlich toten Bäumen begann Stefan Breit mit seiner ablehnenden Haltung zu hadern – und schwenkte schließlich ins Gegenteil um: „Ich lernte, das große Ganze zu betrachten, und stellte fest: Hier entsteht eine wunderbar wilde Wald-



natur.“ Die Stefan Breit längst in sein Herz geschlossen hat – und mittlerweile sogar an Dritte vermittelt: als Nationalpark-Waldführer, zu dem er sich vergangenen Sommer ausbilden ließ.



meinnationalpark

Frühreifer Influencer

Dem Geburtstagskind Nationalpark geht es gut mit 50!
So gut, dass andere Schutzgebiete es beneiden – und häufig kopieren.

50 ist ein stattliches Alter für Deutschlands erstes Großschutzgebiet – und doch auch wieder nicht: „Im Vergleich zum Yellowstone ist unser Park gerade mal ein Teenager“, erinnert Dr. Franz Leibl an das älteste Naturreservat der Welt, das 1872 im US-Staat Wyoming gegründet wurde und damit etwa dreimal so alt ist wie der Nationalpark Bayerischer Wald.

Gründe für eine ausgedehnte Geburtstagsparty gibt es hierzulande dennoch – und zwar etliche: „Der Nationalpark Bayerischer Wald steht in Europa für ein Waldgebiet von herausragender Naturnähe, das in seiner kontinuierlichen Entwicklung einmalig ist“, merkt Leibl an. Längst sei die hier geborene Philosophie „Natur Natur sein lassen“ Maßstab für alle anderen international anerkannten Nationalparks – und Deutschlands ältester überdies ein „zwar frühreifer, aber erfolgreicher Influencer mit einem Haufen

Followern“, fügt Franz Leibl schmunzelnd an. So sei nicht nur der Prozessschutz als Ziel von anderen Schutzgebieten übernommen worden, sondern auch die Entwicklung von Besuchereinrichtungen im Gelände, das Lenkungskonzept sowie das Beschilderungs- und Infotafelsystem.

Dass andere Reservate den Nationalpark Bayerischer Wald als Blaupause nutzen, verärgert Leibl nicht – ganz im Gegenteil: „Wir sind stolz, wenn man uns nachahmt. Das spricht doch einmal mehr für unsere Qualität.“ Die zeigt sich besonders in der Biodiversität: Mehr als 8000 Arten sind aktuell im Nationalpark erfasst, weitere 6000 werden noch vermutet. „Wer ursprüngliche Wälder mit typischer Artenausstattung sehen will, muss zu uns kommen“, ist Franz Leibl überzeugt, denn: „Herkömmliche Wirtschaftswälder bergen diesen Artenpool nicht.“

Dass in den Nationalpark wieder Urwaldrelikte zurückgekehrt sind, belege die gute Entwicklung seiner Wälder von kulturbetonten Beständen hin zum wilden Wald mit urwaldähnlichen Merkmalen. Mit Elch, Luchs, Wolf, Rothirsch, Dachs und Fuchs sind auch die großen Säugetiere Mitteleuropas wieder im Nationalpark heimisch. Freilich: Wisent und Bär machten die Gruppe erst komplett, wengleich Franz Leibl an die Rückkehr des letzteren nicht glaubt: „Die Wiederbesiedlung der Region durch den Bären ist ferne Zukunftsmusik.“

Folgen

7. OKTOBER 1970

Der Nationalpark Bayerischer Wald wird mit einer Größe von 13 000 Hektar im Rachel-Lusen-Gebiet eröffnet.

1. AUGUST 1983

Ein Gewittersturm reißt auf 90 Hektar 30 000 Festmeter Holz zu Boden. Der Windwurf wird teilweise nicht aufgearbeitet, sondern liegen gelassen.

1993

Der Borkenkäfer fällt ein, der Fichtenhochwald stirbt ab – und entwickelt seither den Urwald von morgen.

1. AUGUST 1997

Der Nationalpark wird um 11 000 Hektar im Rachel-Falkenstein-Gebiet erweitert.

1. NOVEMBER 2019

Am Falkenstein wird die Naturzone erweitert. Sie entspricht nun 72,3 Prozent der Nationalparkfläche und soll bis 2027 auf 75 Prozent anwachsen.

1. Der Wald verjüngt sich von alleine:

Selbst in den klimatisch rauen Hochlagen können sich Wälder hervorragend regenerieren – ganz ohne menschliches Zutun.

2. Auerhühner lieben Wellness:

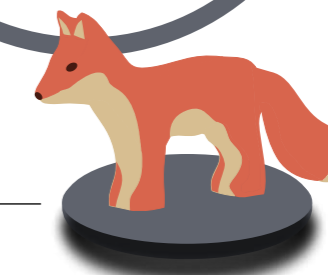
Durch die touristische Nutzung des Nationalparks geraten die Tiere schnell in Stress – weswegen geschützte, störungsfreie Rückzugsräume für sie überlebenswichtig sind.

3. Totgeglaubte leben länger:

Die hohe Menge an Totholz gewährt einst verschollenen Arten wieder Lebensräume – darunter 16 Urwaldreliktkäfer und Pilze wie die Zitronengelbe Tramete. Mit schätzungsweise 14 000 Arten ist der Nationalpark ein Hotspot der Biodiversität!

4. Rückkehrer willkommen!

Einst ausgerottete Tierarten sind in der Region wieder heimisch: Luchs und Habichtskauz wurden erfolgreich wiederangesiedelt, Wolf und Urwaldreliktkäfer haben die Rückkehr ohne menschliche Hilfe geschafft.



Lehr-Reich

Was wir vom Nationalpark in 50 Jahren gelernt haben?
Jede Menge an Vorgängen und Dingen!
Hier die zehn wichtigsten:

10. Totholz produziert nicht mehr CO₂, ganz im Gegenteil:

Nutzholz wird im Mittel schneller verbrannt als Holz, das im Wald verbleibt und verrottet – und schleudert damit auch schneller Kohlendioxid in die Atmosphäre.

9. Klimagewinner und -verlierer:

Durch die zunehmende Erderwärmung wird der Lebensraum für Hochlagen-spezialisierte Arten im Bayerischen Wald knapp. Dagegen werden Insekten und Vögel künftig in Höhenlagen heimisch, die bislang dort nicht angetroffen wurden.

8. Zugpferd der Regionalentwicklung:

Mit Wanderwegen, Besucherzentren, Museen und Tier-Freigeländen schafft der Nationalpark Infrastruktur in der Region – und kurbelt als Rückgrat für Tourismus und Naherholung die wirtschaftliche Entwicklung im Bayerischen Wald an.

7. Bestes Wasser:

Natürliche Störungen wie Käferkalamitäten beeinträchtigen die Qualität des Trinkwassers in der Nationalparkregion nicht. Zwar steigen die Nitratwerte nach großflächigem Käferbefall geringfügig an, nach kurzer Zeit jedoch sinken sie zurück auf ihr Ausgangsniveau, das weit unter dem Grenzwert für Trinkwasser liegt.

5. Schlitzten statt entrinden:

Mit der Borkenkäferfräse hat der Nationalpark eine naturschonende Technik zur Bekämpfung des Buchdruckers entwickelt. Damit werden Baumstämme nicht komplett entrindet, sondern nur geschlitzt. Die Reste des Baums bleiben als Totholz im Wald zurück.

6. Menschen managen:

Der Nationalpark zählt 1,3 Millionen Gäste pro Jahr. Ihre Wünsche zu berücksichtigen und gleichzeitig den Zielen des Schutzgebiets Rechnung zu tragen, meistert die Parkverwaltung mit überlegten Konzepten im Besuchermanagement.



”

Mehr tun
als nur
die Pflicht

Für Alois Glück ist Naturschutz nicht nur politische Verpflichtung, sondern eine Herzensangelegenheit. Mit Blick auf den momentanen Zustand der Welt hofft der Ex-Landtagspräsident, dass wir endlich umdenken. Und einander zuhören. Ein Gespräch:

Sie sind auf einem Bauernhof aufgewachsen, haben schon als Kind viel Zeit in der Natur verbracht. Was sind Ihre schönsten Erinnerungen an damals?

Als Kind war die Natur halt Spielplatz, vor allem die Höhlen im Hang zur Traun. Mit Beginn der Arbeit in der Landwirtschaft ging es aber nicht um die Schönheit. Landschaft als Erholungslandschaft war gesellschaftlich kein Thema. In der landwirtschaftlichen Ausbildung haben wir gelernt, dass der Wert des Bodens, der Nutzfläche, sich nach der Ertragskraft richtet. Flächen ohne Ertrag waren „Ödland“. Und dann kamen „die Naturschützer“ und erklärten, dass das besonders wertvolle Flächen sind. Mit dieser Erfahrung konnte ich später als Umweltpolitiker die Reaktionen der Landwirte besser verstehen und damit auch Brücken der Verständigung bauen.

1970, Sie waren gerade 30, haben Sie das vom Europarat proklamierte erste Europäische Naturschutzjahr mitgestaltet und den Aufbruch im Natur- und Umweltschutz quasi mit ausgelöst. Was waren die Forderungen, was die Ziele?

Für die Entwicklungsgeschichte ist bedeutsam, dass zeitgleich der Denkmalschutz und der Naturschutz zum gesellschaftlichen und politischen Thema wurden. In beiden Fällen entwickelte sich die Einsicht, dass im Rahmen des Wiederaufbaus in den Städten die Modernisierung einen ungeheuren kulturel-

len Schaden anrichtet. Für die Landschaft entwickelte sich in ähnlicher Weise der Schutzgedanke als Abwehr des völlig gedankenlosen Umgangs mit der Natur. Der Naturschutz war ausschließlich Schutzgedanke, Schutz der Heimat. Von Ökologie und den Zusammenhängen im Naturhaushalt war damals noch nicht die Rede. Das kam erst einige Jahre später.

Im Geburtsjahr der modernen Umweltbewegung wurde auch der Nationalpark Bayerischer Wald aus der Taufe gehoben. Mit welchen Gefühlen haben Sie, gerade frisch in den Bayerischen Landtag gewählt, die Gründung des ersten deutschen Großschutzgebiets mitverfolgt?

Der politische Pionier dieser Zeit für die Landwirtschaft, für die Entwicklung der ländlichen Räume und für die Forstwirtschaft war der damalige Landwirtschafts- und Forstminister Dr. Hans Eisenmann. In der Agrarpolitik formulierte er im Rahmen des Bayerischen Landwirtschaftsförderungsgesetzes von 1969 den Erhalt und die Pflege der Kulturlandschaft als Aufgabe der Landwirtschaft. Die Reaktionen der Landwirtschaft waren negativ. „Wir sind der Nährstand, wir ernähren das Volk“ – Landschaftspflege, das war eine Abwertung des Bauernstands, war dem gegenüber gewissermaßen eine mindere Leistung, eine Aufgabe für den öffentlichen Dienst. Die Errichtung des ersten Nationalparks in Deutschland war ebenso die große Pionierleistung von Hans Eisenmann. Aus Überzeugung, mit Weitsicht und Mut handelte er dabei ständig gegen den waldbaulichen und jagdpolitischen Kurs seiner Staatsforstverwaltung. In dieser Zeit begann auch die große Auseinandersetzung um die Jagd, das Ringen um die Priorität „Wald vor Wild“. Diese Auseinandersetzungen gab es auch im Landtag, aber die Autorität und Weitsicht von Hans Eisenmann haben sich durchgesetzt. Persönlich bekam ich viele Impulse durch die Mitarbeit im Bund Naturschutz und den Austausch mit Hubert Weinzierl und anderen Pionieren des Naturschutzes. Sie waren für uns in der Politik

sehr unbequem, aber die Quelle der Innovationen, mit denen Bayern auch Pionier in der Umweltpolitik in Deutschland und Europa wurde.

Sie haben den Nationalpark Bayerischer Wald in den vergangenen fünf Jahrzehnten mehrfach besucht. Mit welchen Eindrücken sind Sie jeweils wieder abgereist?

Die Veränderungsprozesse in der Natur waren eindrucksvoll und ein ständiger Lernprozess. Die Erfahrungen mit den Auseinandersetzungen vor Ort und in der Region, vor allem die sehr aggressiven Attacken gegen die Verantwortlichen dieser Zeit, zum Beispiel gegen Hans Bibelriether, waren bedrückend.

Nach dem erfolgreichen Volksbegehren „Rettet die Bienen“ moderierten Sie im Frühjahr 2019 den Runden Tisch zum Artenschutz – und brachten teils erbitterte Kontrahenten zusammen. Was war dabei Ihre größte Herausforderung?

Der Zeitdruck durch die knappen Fristen der Bayerischen Verfassung zur Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Volksbegehrens war das größte Problem. Er hat die Beratungen und die Anforderung an die Leitung extrem geprägt. Entscheidend war die erste Phase: dass die verschiedenen Gruppierungen bereit waren, einander zuzuhören. Da gibt es einige Schlüsselszenen, so wurden Feindbilder abgebaut und Gemeinsamkeiten entdeckt. Alles beginnt mit der Bereitschaft, zuzuhören. Das war dann aber auch gleichzeitig eine sehr erfreuliche Erfahrung.

Macht Ihnen der momentane Zustand der Welt Sorgen?

„Die Welt ist aus den Fugen geraten!“ Diese immer wieder gebrauchte Formulierung beschreibt wohl sehr zutreffend die Entwicklungen des vergangenen Jahrzehnts. Die Kli-

maveränderungen ängstigen nun immer mehr Menschen und es wird täglich mehr deutlich, dass wir seit mehr als 30 Jahren die entsprechenden Informationen und Kenntnisse verdrängt haben und deswegen umso mehr in Bedrängnis kommen. Die Welt wird immer mehr eine Schicksalsgemeinschaft – das bequeme Leben in einem exportstarken Land, das seinen Wohlstand in der Welt verdient und ansonsten von den Problemen dieser Welt nicht betroffen ist, ist endgültig vorbei. Das gilt nicht nur für das Klima, es gilt auch für viele andere Entwicklungen. Die Veränderung zeigt sich exemplarisch darin, dass sich die bis vor kurzem gängige Parole „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben“ verwandelt hat in die Sorge „Wie wird die Zukunft unserer Kinder und Enkel?“

Sie sind ausgebildeter Agrar- und Umweltjournalist. Gibt es aktuell ein Thema, über das Sie am liebsten selbst berichten möchten?

Die Situation und die Zukunftsperspektiven unserer Landwirtschaft, die Wechselwirkungen zwischen Landbewirtschaftung und Forstbewirtschaftung sowie die Auswirkungen auf die Natur beschäftigen mich gegenwärtig sehr. Vor allem auch, weil damit viele menschliche Tragödien in unseren Bauernfamilien verbunden sind. Die Gefahr ist groß, dass sie zwischen den Anforderungen der Märkte und den Erwartungen der Gesellschaft zermürbt werden.

Nicht nur der Nationalpark Bayerischer Wald, auch Sie feiern 2020 ein rundes Jubiläum. Was wünscht ein 80-Jähriger einem 50-Jährigen?

Die Bereitschaft und den Mut, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Mehr denn je gilt die Formulierung von Hans Balsler: „Die Welt lebt von den Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.“

1 + 1 = 1

Die beiden Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava arbeiten bestens zusammen – was nicht zuletzt an Pavel Hubený liegt. Er leitet Tschechiens größtes Schutzgebiet seit fünf Jahren und treibt gemeinsam mit seinem bayerischen Amtskollegen Dr. Franz Leibl das Hauptziel beider Parks voran: dass im Herzen Mitteleuropas zwei wilde Waldgebiete entstehen, die irgendwann nur noch eins sind.

Herr Hubený, Sie leiten Tschechiens größten Nationalpark seit mittlerweile fünf Jahren. Damit haben Sie die durchschnittliche Amtszeit eines Nationalpark-Direktors im Šumava bereits verdoppelt...

PAVEL HUBENÝ: Unser Umweltminister hatte mir damals angeboten, den Park für ein Jahr zu leiten. Ich ließ mich darauf ein, weil mir die bisherige Führung des Schutzgebiets missfiel. Ich wollte den Park in eine Richtung lenken, so dass er überhaupt erst mal ein Nationalpark werden kann. Eine längerfristige Vision hatte ich nicht. Als mich der Minister dann nach einem Jahr zum Direktor ernannte, war ich sehr dankbar. Ich konnte nun weiter in die Zukunft planen und mit dem Nationalpark Šumava den gleichen Weg einschlagen wie der Nationalpark Bayerischer Wald.

Was haben Sie bislang erreicht – und welche Ziele noch vor Augen?

PAVEL HUBENÝ: Zunächst hatte ich ein paar Marketingprojekte gestoppt und mich mehr auf den Naturschutz konzentriert. Ich möchte klare Regeln für das Management im Park: Naturzonen festlegen und andere Gebiete, die aktuell noch gemanagt werden, über kurz oder lang zu Naturzonen machen. Zum Glück hat die Regierung inzwischen unser Naturschutzgesetz novelliert. Es besagt, dass in den tschechischen Nationalparks der Prozessschutz Vorrang hat – wofür wir uns sehr eingesetzt hatten. Aktuell entwickeln wir einen



Managementplan, der die langfristige Erweiterung der Naturzonen vorsieht. Und natürlich werden wir die Beziehung zum Nationalpark Bayerischer Wald weiter festigen. Mit den Naturzonen haben wir ein gemeinsames Ziel, das uns sehr inspiriert und antreibt.

Herr Dr. Leibl, was bedeutet es für den Nationalpark Bayerischer Wald, dass Pavel Hubený an der Spitze des Nachbarparks Šumava steht?

FRANZ LEIBL: Ich könnte es mir nicht besser vorstellen: Es ist ein Anpassen der Nationalpark-Ziele auf beiden Seiten, ein intensives Absprechen von Maßnahmen, die der jeweilige Park entwickelt, ein wunderbares Miteinander als Kollegen und eine Freundschaft auf persönlicher Ebene. Wenn sich die beiden Parks so angleichen, wie es sich im Augenblick abzeichnet, dann entstehen im Herzen Mitteleuropas zwei Großschutzgebiete, die letztlich eins sind, was das Management, die Philosophie und die gemeinsame Natur angeht. Das ist ganz toll. Und einmalig.

Was konnten Sie in fünf Jahren gemeinsam auf den Weg bringen?

PAVEL HUBENÝ: Dank des Nationalparks Bayerischer Wald konnte die Naturzonen-Philosophie auch bei uns Fuß fassen. Wir werden sie im Šumava nun noch weiter vorantreiben.

FRANZ LEIBL: Jeder sollte in seinem Nationalpark unberührte

Waldgebiete haben, die man aber auch rechtlich fixieren muss – wofür sich Pavel Hubený in letzter Zeit sehr bemüht hat. Mit Hilfe einer Interreg-Förderung konnten wir erstmals ein gemeinsames hydrologisches Monitoring aufbauen. Damit können wir Forschungsaktivitäten abstimmen und auf großer Fläche vornehmen. In Anbetracht des Klimawandels ist es wichtig, hydrologische Erkenntnisse auf einem gesamten Gebirgsstock zu erlangen und nicht nur auf einer kleinen Fläche in Bayern. Wir haben aber auch gemeinsame Umweltbildungsthemen und -projekte eingeleitet. Und grenzübergreifende Rangerstreifen. Alles in allem Schritte, die in eine gemeinsame Zukunft führen.

Der Nationalpark Šumava ist 2,5 Mal so groß wie der Nationalpark Bayerischer Wald. Dessen früherer Leiter Hans Bibeliether prognostizierte bei der Gründung des tschechischen Schutzgebiets, dass es zu groß sei für ein ordentliches Management. Behielt Herr Bibeliether recht?

PAVEL HUBENÝ: Ich kann mich noch sehr gut erinnern, als Herr Bibeliether das 1991 zur Parkleitung sagte. Gleichzeitig hat er von einer großen Herausforderung gesprochen. Dank Franz Leibl und des tschechischen Umweltministeriums wird es uns gelingen, diese Herausforderung zu meistern. Vor zehn Jahren noch glaubte ich, das wird nichts mit dem Park – höchstens ein größeres Landschaftsschutzgebiet. Aber jetzt bin ich sicher: Wir schaffen das!

FRANZ LEIBL: Sowohl der Šumava als auch wir haben sehr viele Besucher. Gäste bedeuten immer eine große Herausforderung im Parkmanagement, weil wir letztlich Natur zu schützen haben und gleichzeitig Naturerleben ermöglichen möchten. Man muss das eine zulassen und darf das andere nicht vernachlässigen. Das ist ein Spagat, der umso schwieriger wird, je größer ein Gebiet ist.

”

„Künftige Generationen werden den Wert ökologisch intakter und großflächiger Nationalparks noch viel höher einschätzen als wir. Der Nationalpark Bayerischer Wald mit den angrenzenden Schutzgebieten des Böhmerwalds wird der Stolz unserer Nachkommen sein!“

Ernst Ulrich von Weizsäcker (*1939),
Ehrenpräsident des Club of Rome

Sie kennen den Park des anderen jeweils ganz gut. Haben Sie, Herr Leibl, einen persönlichen Lieblingsplatz im Šumava – und Sie, Herr Hubený, im Bayerischen Wald?

PAVEL HUBENÝ: Von den Naturzonen auf bayerischer Seite bin ich jedes Mal fasziniert und begeistert – egal ob am Falkenstein, am Lusen oder am Rachel. Wichtig ist, dass wir gemeinsam durch den Wald gehen. Dabei sind Franz und ich schon öfter zu dem Schluss gekommen, dass es nicht reichen würde, wenn es nur einen Nationalpark gäbe. Beide Parks gehören zusammen, weil auch die Natur zusammengehört.

FRANZ LEIBL: Was mich im Šumava besonders anspricht, ist das Lusental mit seinen artenreichen Wiesen und dem offenen Landschaftscharakter. Außerdem fasziniert mich der Judenwald nördlich des Rachels, weil ich glaube, dass Teile unseres Hochlagenwalds in den nächsten 50 Jahren so aussehen werden: abwechslungs- und strukturreich – und ein perfekter Lebensraum für Auerhühner.

Herr Hubený, was wünschen Sie dem Nationalpark Bayerischer Wald zum 50. Geburtstag?

PAVEL HUBENÝ: Dass alle Deutschen auf ihren ersten Nationalpark stolz sind.

Wir reisen ins Jahr 2070. Der Nationalpark Bayerischer Wald ist 100, der Nationalpark Šumava knapp 80. Wie sieht das Gebiet aus?

PAVEL HUBENÝ: Es ist Urwald pur – und die Wildnis so groß, dass es Mühe macht, sie zu durchqueren.

FRANZ LEIBL: Es ist ein gemeinsames Gebiet mit natürlichen wilden Flächen entstanden. Die Grenze ist nicht mehr erkennbar. Das Management wird gemeinsam betrieben und es gibt keinen Unterschied zwischen dem Nationalpark Šumava und dem Nationalpark Bayerischer Wald. Und die Menschen dürfen diese wilde, herangereifte Waldnatur erleben. In Demut und mit großem Respekt.

Im Dienst der Wildnis

Zwei Vereine mit unterschiedlichen Schwerpunkten, aber für eine gemeinsame Sache: Pro Nationalpark

Interesse an Pro Nationalpark?
Infos gibt's unter
www.pro-nationalpark.de
und www.pronat-zwiesel.de

Sie brennen für die Natur, sind bei jedem Wetter draußen und führen Besucher durch den Nationalpark, um sie von dessen Wildnis zu begeistern: 149 Waldführer sind aktuell zwischen Falkenstein und Lusen aktiv, als ehrenamtliche Multiplikatoren der Schutzgebiets-Philosophie bestens in der Region vernetzt – und professionell in den beiden Pro-Nationalpark-Vereinen Zwieseler Winkel und Freyung-Grafenau organisiert.

„Wer mit unseren Waldführern durch den Nationalpark streift, wird nicht nur fachlich fundiert über die Natur informiert, sondern auch auf kleine Schätze aufmerksam gemacht, die man selbst nicht entdeckt hätte“, schwärmt Frank Henzler (Foto,l.), Vorsitzender des Pro-Nationalpark-Vereins Zwieseler Winkel. Sein Amtskollege aus Freyung-Grafenau, Max Greiner, pflichtet bei: „Die Waldführer sind über mehrere Monate in Theorie und Praxis ausgebildet. Eine Wanderung mit ihnen lohnt allemal.“

Der Waldführer-Service zählt zu den Kernaufgaben der beiden Vereine, die sich 1997 und '98 anlässlich der Nationalpark-Erweiterung im Falkenstein-Gebiet kurz nacheinander gegründet hatten – mit dem Ziel, die Park-Philosophie über Waldführer und

Vereinsmitglieder in die Region zu tragen und als offizielles Organ ein Zeichen pro Nationalpark zu setzen. „Wir waren der Meinung, uns als Verein besser Gehör verschaffen zu können“, erklärt Max Greiner und erinnert an den mittlerweile verstorbenen Max Köck, der die Umformung der einst losen Verbindung zum eingetragenen Verein „Pro Nationalpark“ nach Kräften vorantrieb.

395 Mitglieder zählt Greiners Verein heute, das Pendant in Zwiesel gut 100. „Wir haben andere inhaltliche Schwerpunkte als die Kollegen im Altpark“, weist Frank Henzler auf die Unterschiede der beiden Organisa-

tionen hin: Während der Zwieseler Winkel noch über die Naturzonen-Erweiterung diskutiert, sei das Thema im Nachbarlandkreis längst vom Tisch: „Dort ist uns der Park um ein Vierteljahrhundert voraus.“

So verschieden die Schwerpunkte, so gemeinsam die Sache – gerade auch, was das 50. Jubiläum des Nationalparks angeht. „Da helfen wir zusammen, unterstützen die ‚Feste der Region‘ im Mai und August und wechseln uns an den Infoständen ab“, erzählt Max Greiner. „Wir beteiligen uns zudem am Europäischen Ranger-Kongress im

April und sponsern acht Übernachtungen für Teilnehmer aus ärmeren Ländern“, fügt Frank Henzler hinzu. Eine Jubiläumsveranstaltung in Schloss Ludwigsthal, zu der der 95-jährige „Vater der Landschaftsökologie“ Wolfgang Haber als Festredner gewonnen werden konnte, steht für den Zwieseler Verein obendrein auf der Agenda.

Dem Nationalpark wünschen beide Vereinsvorsitzenden, dass er sich unbeirrt so weiterentwickelt wie bisher. „Miterleben zu dürfen, wie auf großer Fläche ein wilder Wald entsteht, ist einfach faszinierend“, freut sich Max Greiner. „Von unserem Nationalpark geht die Initiative zum Schutz der Artenvielfalt aus“, merkt Frank Henzler an. Wie international anerkannt das Schutzgebiet sei, demonstrierten 1,3 Millionen Besucher pro Jahr aus aller Welt. „Der Nationalpark ist ein viel größeres, ganzheitlicheres Projekt als wir uns das in der Region überhaupt vorstellen können“, sind beide Vereinsvorsitzenden überzeugt.

„Pro Nationalpark“ wird die Philosophie des ältesten deutschen Großschutzgebiets in eine gute Zukunft tragen. Mit 500 Mitgliedern, die felsenfest dafür einstehen – weil der „Schatz Nationalpark“ auch für nachfolgende Generationen bewahrt werden will.



ERWACHENDE WILDNIS



Als vor 30 Jahren im Nationalpark Bayerischer Wald die Idee entstand, Studierende für Praktika im Naturschutzbereich zu gewinnen, war sicherlich nicht absehbar, wie erfolgreich sich unser gemeinsames Projekt „Umweltpraktikum“ entwickeln würde. Die Partnerschaft der Commerzbank mit dem Nationalpark ist eine nachhaltige Erfolgsgeschichte und beweist, dass Ökologie und Ökonomie erfolgreich Hand in Hand gehen können. Wir wünschen uns noch viele gemeinsame Jahre eines respektvollen Umgangs mit der Natur.

Anette Jung, Commerzbank AG, Group Communications

... NATIONALPARK!

Ich kann nur staunen, was nach 50 Jahren aus einer Idee geworden ist... Der Nationalpark Bayerischer Wald hat sich phantastisch entwickelt und zählt zu den landschaftlichen Statussymbolen Bayerns. Dieser wilde Wald begeistert immer mehr Menschen und hat Modellcharakter auch für andere Gebiete. Ich wünsche dem Nationalpark für die nächsten 50 Jahre, dass sein Wert sich nochmals vervielfacht. Er soll zu den neuen Reichtümern der Gesellschaft zählen, zu den modernen Kathedralen der Schöpfung, auf die alle stolz sind.

Hubert Weinzierl, Initiator und Mitbegründer des Nationalparks Bayerischer Wald



Ich schätze die immense Vorreiterrolle des Nationalparks Bayerischer Wald. Erst mit ihm wurden international gängige Naturschutzziele in Deutschland aufgegriffen. Ich wünsche dem Nationalpark eine weitere Ausdehnung in der Fläche und eine konsequente Umsetzung des Wildnisansatzes. Der Nationalpark Bayerischer Wald soll zu einem echten Urwald von morgen werden, geprägt von den Kräften der Natur und nicht der Hand des Menschen.

Dr. Christof Schenck, Direktor der Frankfurter Zoologischen Gesellschaft



Ich habe dem Nationalpark Bayerischer Wald für zwei Dinge zu danken: für ein von natürlichen Prozessen geformtes Waldbild, das mich berührt und das ich in dieser Größe und Klarheit sonst nur von meinen Forschungsreisen nach Sibirien oder Nordamerika kenne. Und für den Beweis, dass es ein deutscher Nationalpark schaffen kann, aus eigener Kraft Spitzenforschung auf internationalem Niveau und mit höchster Praxisrelevanz zu produzieren. Der Nationalpark Bayerischer Wald ist zu einem Mekka für Naturschutzbiolog*innen geworden. Was für eine Erfolgsgeschichte!

Prof. Christian Wirth, German Centre for Integrative Biodiversity Research (iDiv)



Wir gratulieren



Weißbrücken- und Dreizehenspecht stehen für eine Wildnis, wie wir sie in Deutschland seit nunmehr 50 Jahren im Nationalpark Bayerischer Wald haben. Herzlichen Glückwunsch zu einem halben Jahrhundert Pionierarbeit im deutschen Naturschutz. Ihr wart Wegbereiter für zahlreiche Initiativen, Ideen und Konzepte, die in vielen unserer Großschutzgebiete überall in Deutschland nach wie vor und verstärkt ihren Einsatz finden. Dafür möchten wir Euch ein großes Dankeschön aussprechen. Wir wünschen dem Nationalpark und all seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin Motivation und Zufriedenheit, auf diesem Weg weiter zu gehen, durchzuhalten, auch wenn der Wind von vorne kommt – und immer ein Lächeln im Gesicht, wenn die Natur ihr Lieblichstes zeigt: sich!

Peter Südbeck, Vorstandsvorsitzender Nationale Naturlandschaften e. V.



Feste feiern

Höhepunkte aus dem Programm
zum 50. Jubiläum



Feste der Region

Ein großes „Fest der Region“ läutet die Feierlichkeiten zum 50. Nationalparkjubiläum ein: Vom **23. bis 24. Mai** gibt's Wissenswertes, Kulinarisches, Musikalisches, Künstlerisches, Spielerisches, Tierisches – kurzum: Vergnügen für die ganze Familie in und rund um das **Hans-Eisenmann-Haus** in Neuschönau. Wer das dreitägige Spektakel verpasst hat oder davon nicht genug kriegen konnte, hat vom **8. bis 9. August** noch einmal Gelegenheit dazu: Dann wird das „Fest der Region“ mit Bestbewährtem und neuen Highlights rund um das **Haus zur Wildnis** in Ludwigsthal gefeiert.



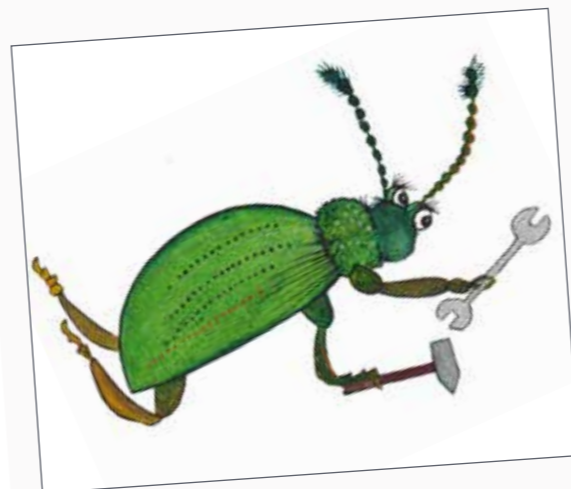
Nacht der Artenvielfalt

Im Nationalpark Bayerischer Wald sind ca. 8000 Arten nachgewiesen und erforscht, das Schutzgebiet ist ein Hotspot der Diversität. Global betrachtet, ist die Lage dagegen erschreckend: eine Million Arten sind vom Aussterben bedroht. Warum Biodiversität wichtig ist und Artenschutz letztlich auch unser Überleben sichert, erfahren Besucher der „Nacht der Biodiversität“ am **27. Juni** im **Wildniscamp am Falkenstein**. Sie gehen auf Tuchfühlung mit den heimischen Arten – und werden schnell entdecken, dass es im Nationalpark vor seltenen Pflanzen und Tieren nur so wimmelt...



Ornithologische Jubiläumswanderung

Eine fünftägige ornithologische Wanderung bietet der Nationalpark in Kooperation mit dem Verein „Waldzeit“ vom **10. bis 14. Mai** quer durch die Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava an. Die Streifzüge führen vom Urwald nahe Zwieselerwaldhaus über die Schachten in die Hochlagenwälder sowie durch die Waldwildnis am Lusen hin zu einstigen Kulturflächen im Böhmischen. Manfred Siering, Vorsitzender der Ornithologischen Gesellschaft Bayerns, leitet die Wanderung und hofft, den Teilnehmern entlang des Wegs Auer-, Raufuß- und Haselhühner, Dreizehen-, Weißrücken- und Schwarzspechte, Habichts- und Sperlingskäuze sowie Schwarzstorch, Wespenbussard, Ringdrossel und Zwergschnäpper zeigen zu können. Nähere Infos und Anmeldung unter www.waldzeit.de.



Tage der offenen Tür

Was in den unterschiedlichen Einrichtungen des Nationalparks passiert, woran aktuell gearbeitet wird und wie es hinter den Kulissen aussieht, erfahren Besucher an sieben Tagen der offenen Tür: am **28. Juni** im Wildniscamp am Falkenstein, am **11. Juli** im Servicezentrum Lusen, am **26. Juli** in der Nationalparkverwaltung Grafenau, am **6. September** im Waldgeschichtlichen Museum St. Oswald, am **12. September** in der Forschungsstation Neuschönau, am **19. September** im Servicezentrum Falkenstein und am **17. Oktober** im Jugendwaldheim Wessely-Haus. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Drum schaut man am besten überall vorbei!



Impressum

HERAUSGEBER
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de
poststelle@npv-bw.bayern.de

STAND Dezember 2019

TEXT
Alexandra von Poschinger | www.presseundkultur.de

REDAKTION
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
Alexandra von Poschinger

ILLUSTRATIONEN
Susanne Zuda (18,19)

FOTOS
Daniela Blöching (4,5), Lukas Haselberger (15, Rückseite), Elke Ohland (12), Alexandra von Poschinger (14), Privat (8,16,17), Rainer Simonis (Titelfoto, 3)

DRUCK
Druck & Service Garhammer, Regen

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
alle Rechte vorbehalten

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren. Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Eine Behörde im Geschäftsbereich
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



meinnationalpark
auf Instagram



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau



„IN DEN KLEINSTEN DINGEN
ZEIGT DIE NATUR
IHRE ALLERGRÖSSTEN WUNDER.“

CARL VON LINNÉ (1707-1778),
schwedischer Naturforscher